

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 4

Artikel: Der Erfolg des italienischen Geschwaders im roten Meere

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1600 Mann kaum zehn Kranke und langte kampffähig in Brig an. Die andere Brigade marschierte vom 19. August um Mitternacht bis zum 21. in 48 Stunden $24\frac{1}{2}$ Stunden.

In dem Divisionsbefehl, der am Schlusse des Truppenzusammenges vom Obersten Aubert ausgegeben wurde, stand unter anderem folgendes: „Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Nach 14-tägigen Märschen und Manövern ist der Moment des Scheidens gekommen. Ihr habt in dieser kurzen Zeit acht der höchsten Bergpässe über schritten; ihr habt während zwölf Nächten bivakirt. Auf rauhen Berggipfeln habt ihr eure Zelte aufgeschlagen und Gewaltmärsche überstanden. Mit gutem Gewissen darf ich euch meine volle Zufriedenheit ausdrücken über eure Haltung, über die Disziplin, die Ausdauer. Ihr habt euch um die schweizerische Armee verdient gemacht. Wenn wir einst die Waffen ergreifen müssen, um die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes zu verteidigen, so kann die Schweiz in ihre Armee ein volles Vertrauen setzen. Das habt ihr in diesen wenigen Tagen bewiesen. Glücklich die Offiziere, die in den Tagen der Gefahr die Ehre haben werden; euch zu kommandieren!“

Es ist für uns Nachgeborene nicht uninteressant, uns gelegentlich „in den Geist der Zeiten zu versenken“ und zu hören, was unsere Väter geleistet haben. Das gibt Ansporn und Freude, es ihnen nicht nur gleich zu tun, sondern zu suchen, sie zu übertreffen. Jedenfalls sind die Leistungen des Gebirgskorps von 1861 sehr bemerkenswert. M.

Der Erfolg des italienischen Geschwaders im roten Meere.

Der entscheidende Erfolg italienischer Kriegsschiffe am 7. Januar bei Kunfidah an der asyrischen Küste des roten Meeres gegen die türkische Kanonenbootflotte ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung nicht nur für die Sicherheit der italienischen Erythrea gegen kleinere türkische Unternehmungen, sondern auch für die Sicherheit gegen eine Invasion der 40,000 Mann türkischer Truppen, die gegen Yemen und Asyr verwandt waren, aber jetzt durch das friedliche Abkommen mit dem Imam Yahia und mit dem Scheikh Idriß, für eine derartige Unternehmung verfügbar wurden. Für dieselbe standen der Türkei 20 große Transportschiffe im roten Meer zur Verfügung, die im Laufe des Krieges mit Yemen und Asyr dort zusammengezogen waren, und mit denen etwa 30,000 Mann zugleich an die erythreische Küste gebracht werden konnten. Dies schien namentlich dann möglich, wenn das Unternehmen hinter dem Schirm der Inselreihe, die sich von der Farsaninselgruppe bis nach Lith, nördlich Kunfidahs, erstreckt, in der Stille vorbereitet, und dann überraschend ausgeführt wurde. Allein türkischerseits wurde das beabsichtigte Unternehmen vorher laut ausposaunt, und damit die Überraschung hinfällig. Eine 10stündige Nacht fahrt mit 16 Knoten Geschwindigkeit vermochte die Transportflotte an das Zentrum der Erythrea zu führen, und die den Italienern dort nur zur Verfügung stehenden 5 Kriegsschiffe: der kleinen Kreuzer Piemonte (2600 Tonnen), Calabria und Puglia (zu 2500) und die beiden Torpedobootzerstörer Artigliere und Garibaldino hätten die Ueber-

fahrt von einer über 600 Kilometer langen Küstenstrecke Arabiens her kaum zu hindern vermocht, wenn ihnen, wie anzunehmen war, die Abfahrtsstellen der Transportflotte unbekannt blieben. Immerhin hätten die italienischen Kriegsschiffe, wenn diese Stellen bekannt würden, den Kampf mit den 7 türkischen, die Transportflotte geleitenden Kanonenbooten zu bestehen gehabt. Ihre in Anbetracht ihrer schwachen Armierung zwar weit inferiore Gefechtskraft, wie jetzt durch ihre Vernichtung bei Kunfidah bewiesen ist, vermochte jedoch, wenn sie dem dortigen Kampfe in den entfernteren Insel- und Madreporenbankbereich auswichen, ihn mindestens nicht bis zu Ende durchführten, für die Aufrechterhaltung der Verbindung mit dem eventl. glücklich gelandeten Expeditionskorps von erheblichem Nutzen zu sein; denn die ungehinderte Aprovisionierung eines Truppenkorps von 30,000 bis 40,000 Mann im feindlichen Gebiet der Erythrea, und seine Verbindung zur See, bildete die Achillesferse des geplanten Unternehmens. Zwar vermöchten zahlreiche schnelle arabische Dhaus in nächtlicher Fahrt die Aprovisionierung an Proviant beträchtlich zu unterstützen, aber kaum durch den Transport schweren Kriegsmaterials an Munition und Geschützen in gehöriger Menge. Immerhin blieb das Unternehmen ein sehr gewagtes, und konnte nur vermöge der starken numerischen Ueberlegenheit des türkischen Landungskorps über die schwache italienische Besatzung der Erythrea, Aussicht auf Erfolg haben. An türkisch-arabischen Kämpfern hätte es ihm bei gebotener Verstärkung nicht gefehlt, da die genannten beiden arabischen Chefs, der Pforte, die, wenn auch orientalisch übertriebene Zahl von 100,000 Streitern, für ihren Kampf gegen Italien zur Verfügung gestellt hatten.

Ein Zug der in Yemen und Asyr verfügbar gewordenen 40,000 Mann durch Egypten nach Tripolis aber kann schon deshalb nicht in Betracht kommen, weil England, wenn es ihn gestattet, die von ihm proklamierte und nunmehr streng innegehaltene Neutralität Egyptens damit aufs schwerste verletzen würde. Mit der Vernichtung des Gros der türkischen Kanonenbootflotte bei Kunfidah muß jedoch auch der türkischerseits beabsichtigte Einfall in die Erythrea als endgültig gescheitert gelten. Der Umstand, daß die große Ueberlegenheit der italienischen Kriegsschiffe an Artillerie ihren Erfolg erleichterte, vermag seine Bedeutung nicht zu verringern. Die geschickte Führung und Verwendung der italienischen Schiffe in diesem Falle beweist, wie deren Leistungen an den Küsten Tripolitanis und der Cyrenaika, die Tüchtigkeit der italienischen Flotte und ihren großen Nutzen, im jetzigen die Landmacht unterstützenden Seekriege. Es galt hier zunächst die kleinen türkischen Kanonenboote in dem sie schützenden Insel- und Korallenbänkebereich zu finden, was den Italienern nach wochenlangem Suchen gelang. Die erwähnte artilleristische Ueberlegenheit bei Kunfidah repräsentiert durch sechs 15 cm, sechs 12 cm, zehn 5,7 cm und sechs 3,5 cm Geschütze des Piemonte und je vier 7,6 cm und einige 5,7 cm Geschütze des Artigliere und Garibaldino verbürgte dann den taktischen Erfolg. Inwieweit die türkischen Transportschiffe aufgefunden und vernichtet wurden,

wurde bis jetzt nicht bekannt. Immerhin ist der Erfolg des italienischen Geschwaders im roten Meere ein vollständiger, und enthebt Italien jeder Besorgnis für die Erythrea.

Ueber den näheren Verlauf der Operationen des italienischen Geschwaders im roten Meere ist das folgende zu berichten. Bei der dem Tage von Kunfidah vorausgehenden Aufklärungsfahrt des geschützten Kreuzers Calabria bei Akabah, wurde bemerkt, daß 5 türkische Kanonenboote, die den Kampf gegen die Calabria aufzunehmen vermocht hätten, es vorzogen, sich nach Suez zu flüchten, wo sie um in dem neutralen Hafen gesichert verbleiben zu können, desarmiert und abgetackelt wurden. Bekanntlich ist das italienische Kriegsschiffmaterial im roten Meere wenig modern. Der geschützte Kreuzer Piemonte stammt von 1888, die Calabria von 1894. Der geschützte Kreuzer Puglia von 1898; das Kanonenboot Aretusa von 1891, die alte Stafetta von 1876. Allein das Geschick der italienischen Seeoffiziere und Mannschaften machte sich von Anbeginn der Feindseligkeiten an in fleissigem, geheimem und kühnem Kreuzen geltend, als sich nur die Aretusa, die Stafetta und der später zurückberufene, kleine ungeschützte Kreuzer Volturno im roten Meere befanden. Das ganze rote Meer wurde von ihnen durchkreuzt, und auch die Küste unter Bekämpfung der türkischen Artillerie, wo und wann man sie dort traf, überwacht, besonders aber die türkischerseits vorbereiteten Truppenansammlungen mit dem Ziel an irgend einem unverteidigten Punkt der Erythrea einen Handstreich zu versuchen, oder, Mannschaft, Munition und Waffen in Egypten mit der Hoffnung zu landen, von dort die Cyrenaica zu erreichen. Für dieses zweite Unternehmen waren offenbar die 7 Kanonenboote und die mit ihnen genommene Yacht „Fauvette“ bestimmt. Die Kanonenboote waren neuer Konstruktion und mit je zwei 4,7 cm Geschützen und drei Torpedolanzierröhren armiert, und hatten 22 Knoten Geschwindigkeit. In der Hoffnung, daß sie dem lebhaften Kreuzen der italienischen Schiffe entgehen könnten, die vor allem die Kriegskontrebande zu überwachen hatten, rechnete man auf sie, um eine Landung an der egyptischen Küste zu versuchen. Allein bei Kunfidah an der arabischen Küste des roten Meeres und unweit der Grenze der Erythrea, wurde die türkische Flottille entdeckt, und von den genannten 3 italienischen Schiffen vernichtet. Der italienische Geschwaderchef hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß sich zahlreiche Kanonenboote in den inneren Kanälen der Farsaninselgruppe, wahrscheinlich bis gegen Kunfidah hin, befänden und daß starke Truppenansammlungen bei Loheja, Midy und Kunfidah erfolgt waren, und beschloß daher gleichzeitig mit allen bei Massaua verfügbaren Schiffen zu operieren, und deren Aktion derart anzutunnen, daß sie die türkischen Kanonenboote am Entkommen verhinderte. Um diese Absicht zu verbergen, ließ er die Calabria und den Puglia eine vorhergehende Diversion mit der Beschießung des türkischen Lagers bei Gebaltar ausführen.

Bald darauf befahl er dem Piemonte, dem Garibaldino und dem Artigliere die Küste von Gidda ab aufzuklären, darauf den inneren Kanalweg von Faisan von Lidh ab einzuschlagen, und nach Süden

vorzugehen. Gleichzeitig entsandte er die eben von Gebaltar zurückbeorderte Calabria und den Puglia zur Beschießung Lohejas und Midys. Die dortigen Truppenlager wurden verheert, das Fort bei Midy zerstört, und die nach Loheja abziehenden türkischen Truppen- und Kameelkolonnen wirksam beschossen. Inzwischen entdeckten die im nördlichen Kanal vorgehenden Piemonte, Garibaldino und Artigliere bei Kunfidah die sieben türkischen Kanonenboote und die kriegsmäßig armierte Yacht, „Fauvette“, sämtlich mit angezündeten Feuern. Auf 6 km Entfernung eröffneten die türkischen Kanonenboote das Feuer gegen den „Artigliere“, der es erwiderte, sich jedoch in Erwartung des Herankommens des Piemonte und des Garibaldino nicht auf jener begrenzten Entfernung hielt. Ein heftiger, dreistündiger Geschützkampf entspann sich, der mit der Nacht mit völliger Lahmlegung der Kanonenboote endete, während ihre Bemannung sie verließ und einige von ihnen auf den Strand zog. Die Italiener hatten keine Verluste. Am folgenden Morgen vollendeten die italienischen Schiffe, da ein Fortschaffen der Kanonenboote aussichtslos war, deren Vernichtung durch Geschützfeuer und Brand. Während der Nacht hatte ihre Bemannung die Munition, mehrere Mitrailleusen, Fahnen, nautische Instrumente und sonstiges Material an den Strand geschafft. Dies Material wurde dann von den Booten des Piemonte fortgeschafft und nebst 9 Geschützen und der Yacht nachleichter Reparatur nach Massaua gebracht. Unter den zerstörten Kanonenbooten befand sich eins von 500 Tonnen mit 7,6 cm Geschützen und 3,7 cm Mitrailleusen, eins von 350 Tonnen mit 6,5 cm Geschützen und 3,5 cm Mitrailleusen, fünf von 200 Tonnen mit 4,7 cm Geschützen und 3,7 cm Mitrailleusen, sämtlich modern geschützt.

Die erfolgreiche Aktion der Italiener bei Kunfidah gewinnt dadurch noch an Bedeutung, daß sie kein unvorhergesehener Zwischenfall während des Kreuzens, sondern ein reiflich überlegter, mit anderen Operationen wie die Beschießung Gebeltars, Lohejas und Midys und einer ausgedehnten Aufklärung der schwierigen und gefährlichen arabischen Küstengewässer verbundener Angriff war, dessen Aufklärungsbereich sich von der Insel Gebeltar (Jebel Tair) nördlich Hodeidas, bis Gidda westlich Mekkas auf etwa 123 Stunden weit erstreckte. In diesem Küstenbereich vermochten sich nicht nur die türkischen Ansammlungen von Truppen, Waffen und Munition am besten zu vollziehen, sondern auch unter dem Schutz der vielen Inseln und Korallenbänke sich die modernen, dem örtlichen Bedürfnis angepaßten, schnellen, flachgehenden Kanonenboote besser wie anderwärts zu vereinigen, und Anlehnung zu finden. Sich in diesem Bereich haltend, vermochten sie sich der Verfolgung der zwar stärker armierten, jedoch sämtlich weniger schnellen und weit tiefer gehenden italienischen Schiffe zu entziehen, da diese sie nicht unmittelbar an der Küste zu bekämpfen imstande waren. Die geschickte Verwendung der Torpedobootzerstörer Garibaldino und Artigliere von nur 2 m Tiefgang und je vier 7,6 cm Geschützen, wurde daher von großer Bedeutung für den glücklichen Verlauf des Kampfes. Mit Recht empfindet man daher italienischerseits nicht nur im Lande, sondern auch in Tripolis große Genugtuung über denselben, und teilte man die Nachricht dem türkisch-arabischen Gegner in

dessen Lager von Sambus Ada durch von Aëropalanen herabgeworfene Depeschen mit, die ihre Wirkung dort nicht verfehlt haben sollen.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

(Schluß.)

Bei näherer Betrachtung erweisen sich jedoch diese Ausführungen als sehr wenig begründet, zum Teil selbst als gegenstandslos. Denn ob das Rekrutierungsreservoir, das Frankreich in Marokko gewann, auch die erhofften Ergebnisse, und zwar an *durchaus zuverlässigen* muhammedanischen, in einem Kriege in Europa *gern kämpfenden* Truppen zeitigen wird, muß in Anbetracht der starken, sich in dem jüngsten zweijährigen französisch-marokkanischen Krieg und heute wieder im Riffgebiet betätigenden nationalen Abneigung der Marokkaner gegen die Europäer bezweifelt werden, wenn auch die arabischen und berberischen Turkos und Spahis Algiers sich nach 40jähriger Herrschaft Frankreichs in Algier, wie ihr Auftreten im Kriege von 1870 bewies, militärisch mit ihm assimiliert hatten. Jedenfalls wäre es völlig verfrüht, in Anbetracht dessen, daß sich die erst neu aufzustellenden französisch-marokkanischen und algerischen Truppen erst als ein solides, leistungsfähiges Gebilde zu erweisen haben, deutscherseits schon jetzt diesem noch unerprobten Experiment gegenüber, eine neue umfangreiche, sehr kostspielige Heeresverstärkung eintreten zu lassen. Auch der Hinweis darauf, daß derartige französisch-marokkanische und algerische Truppen Frankreich in die Lage versetzen würden, im Kriegsfall sein ganzes starkes algerisches Armeekorps und nicht nur einen Teil desselben in Europa zu verwenden, hat, wenn überhaupt, schon in Anbetracht der numerischen Ueberlegenheit der deutschen stehenden Heeresverbände sowie der gediegenen Verbände der zweiten Linie nichts Bedrohlisches für Deutschlands militärische Lage, so lange nicht etwa die neu aufzustellenden algerischen und marokkanischen Truppen eine bedrohliche quantitative und qualitative Stärke gewinnen. Nähert sich jedoch französischerseits dies Ergebnis, so gestaltet das weit gewaltigere Rekrutierungsreservoir Deutschlands die Neuaufstellung entsprechender Formationen zu einem weit leichteren und an zuverlässigen Truppen weit ergiebigeren Prozeß, wie die Neubildung der neuen muhammedanischen Streitkräfte Marokkos und Algiers. Die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches beträgt 65 Millionen, diejenige Frankreichs (39 $\frac{1}{4}$), Marokkos (8) und Algiers (5 $\frac{1}{4}$) in Summa nur 52 $\frac{1}{2}$ Millionen. Die bis jetzt sich schlecht bewährenden Negertruppen des Senegal und des Sudan kommen bis auf weiteres noch nicht in Betracht. Ueberdies gehen jährlich etwa 60,000 Mann weniger wie beim deutschen Heere durch die französische Armee, deren Jahreskontingent 1911 nur 208,000 Mann *gegen* 268,230, einschließlich Freiwillige, Deutschlands betrug. Was die *neue*, im Fall eines großen Kontinentalkrieges zu berücksichtigende

deutsche Nordwestfront gegen eine englische Hilfsarmee betrifft, so besteht der Plan für das Eingreifen jener Hilfsarmee schon seit geraumer Zeit, und dürfte zweifellos deutscherseits ein ihr entsprechendes Entgegentreten von Anfang an vorbereitet sein. Jener Plan ist, sei es mit einer englischen Landung in Jütland und fortan in Belgien, kein Novum mehr. Was ferner den vorausgesetzten Fortfall selbst nur einer italienischen Demonstration gegen die französische Savoyengrenze betrifft, so hat u. a. Fürst Bismarck selbst auf eine solche nicht gerechnet, sondern den Hauptwert des Bündnisses mit Italien darin erblickt, daß dasselbe nicht in den Reihen der Gegner Deutschlands stehe, und daher nicht deutsche Streitkräfte gegen sich beanspruche. Somit aber kann von einer der erwähnten Korrespondenz zufolge in den letzten Monaten entstandenen und im Kriegsfall gegen Deutschland gerichteten Neuorientierung nicht die Rede sein; denn das auf einen bestimmten Kriegsfall abzielende, bekannte Entente-Abkommen Frankreichs und Englands besteht schon seit einer Reihe von Jahren, und nur die projektierte afrikanische Heeresverstärkung Frankreichs bildet ein neues Moment in der militärischen Gesamtlage, kaum aber das in seinen Grundzügen ebenfalls schon lange bekannte französische Cadregesetz. Selbstverständlich haben die leitenden Kreise Deutschlands Anlaß, die Entwicklung jener Heeresverstärkung scharf ins Auge zu fassen, und ihr gebotenenfalls rechtzeitig durch genügende Maßregeln zu begegnen. Allein schon jetzt oder spätestens im Herbst 1912 zu einer neuen, umfangreichen Militärvorlage zu schreiten, die sich, wie verlautet, wahrscheinlich auf die Schaffung zweier neuer Armeekorps, den teilweisen Ausbau der Infanterieregimenter zu zwei Bataillonen, auf drei und den der Maschinengewehrdotierung, sowie auf die Schaffung einer Anzahl von Kavalleriedivisionen aus bestehenden Einheiten, erstrecken wird, erscheint verfrüht und nicht notwendig, zumal sich in der politisch militärischen Gesamtlage im vergangenen Jahr nichts wesentliches geändert hat, sondern nur das erwähnte Moment der in ihrem Ergebnis noch sehr zweifelhaften französischen Heeresverstärkung in die Erscheinung zu treten begann. Ueberdies lastet die letzte noch nicht völlig getilgte Anleihe noch auf der Finanzlage des deutschen Reiches. Seine beiden letzten leitenden Staatsmänner, Fürst Bülow wie auch Herr von Bethmann-Hollweg, haben überdies die Wehrrüstung des Reiches für eine ihm entsprechende erklärt, und der jetzige Reichskanzler noch im jüngsten November versichert, daß die deutsche Kriegsrüstung jeder Eventualität gewachsen sei, und daß das längst bekannte französisch-englische Abkommen im Vorjahr einen Moment konkrete Gestalt für den Krieg zu gewinnen schien, hat daran nichts geändert. Das von manchen in Aussicht gestellte Ausscheiden Italiens aus dem Dreibund aber kann in Anbetracht der Anschauungen seiner Regierung und der maßgebenden Kreise der Nation als ausgeschlossen gelten, wenn auch eine gereizte Stimmung gegen die abfälligen Urteile der deutschen Presse über die militärischen Leistungen